

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich **Dienstag, Donnerstag u. Samstag** Abonnementspreis halbjährl. 1 fl., durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Circulationsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 92.

Dienstag, den 15. August.

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Vermögens-Ausfolge.

Johann Georg Wächtle von Würzbach, geboren den 2. März 1831, der sich seit dem Jahre 1848 in Nordamerika aufhält, hat um Ausfolge des ihm durch Erbschaft angefallenen seither pflegschaftlich verwalteten Vermögens gebeten.

Etwaige Gläubiger werden aufgefordert, binnen 30 Tagen auf die Wahrung ihrer Ansprüche Bedacht zu nehmen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 10. August 1865.

Kön. Oberamt.

Schippert.

Calw.

Auswanderung.

Der ledige Goldarbeiter Gottlieb Schäfer von Ostelsheim wandert nach Nordamerika aus, nachdem er die verfassungsmäßige Bürgerschaft gestellt, auch wegen Bezahlung etwaiger Schulden Sicherheit geleistet hat.

Den 9. August 1865.

Kön. Oberamt.

Schippert.

Herrenberg.

Markt-Concessions-Gesuch.

Nachdem der hiesige Gemeinderath die Abhaltung eines weitem Viehmarkts am letzten Mittwoch im Monat März beschlossen hat, wird zu Vorbringung etwaiger Einwendungen eine Frist von fünfzehn Tagen anberaumt.

Den 10. August 1865.

K. Oberamt.

Kausler.

Forstamt Wildberg.

Revier Naislach.

Torf-Verkauf.

Am Freitag, den 18. August, Morgens 9 Uhr, kommen auf dem Forstlich Bruckmüß 341,600 Stück Torf zum Aufstreichverkauf.

Wildberg, 13. August 1865.

K. Forstamt.

Niehammer.

Revier Naislach.

Reisach-Verkauf

am Donnerstag, den 17. d. M.,

im Staatswald Teufelsberg, (Dachsberg), Markung Agenbach,

etwa 3000 Stück buchenes und tannenes unaufbereitetes Reisach.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr bei's Gottschick's Gärtle.

Am Freitag, den 18. d. M.,

im Staatswald Föhberg, Markung Oberreichenbach:

zu 6000 Stück geschäftes buchenes und tannenes unaufbereitetes Reisach.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Einmündung des untern Schleiswegs in den mittlern Föhbergweg.

Den 11. August 1865.

K. Revierförster

Schleich.

Calw.

Steuerzahlung betreffend.

Dieserjenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Steuer pro 1864/65 noch im Rückstand sind, werden dringend aufgefordert, dieselbe binnen 8 Tagen zu entrichten, denn nach Ablauf dieser Frist wird die Steuer-Ausstandsliste dem Stadtschultheißenamt zu dem bekannten Zwecke übergeben werden. Die Säumnigen haben es sich dann selbst zuzuschreiben, wenn sie durch die zu ergreifenden gesetzlichen Maßregeln unangenehm berührt werden.

Calw, 14. August 1865.

Stadtpflege.

Schuler.

Floßinspektion Calmbach. Holzbeifubrakkord.

Am Samstag, den 19. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

wird auf dem Windhof bei Wildbad die Befuhr nachstehenden Brennholzes von den beigelegten Aufstellplätzen zum Bahnhof in Pforzheim verakkordet, wozu die Liebhaber eingeladen werden:

an der Lappachstube (in Enstlösterle) circa 800 Klafter,

am Dintenwasen, Obri-Stopfplatz n. 150 Klafter.

Calmbach, 13. August 1865.

K. Floßinspektion.

2/2. Hornberg.

Wiederholter Langholz-Verkauf.

Der in diesem Blatt Nro. 82 beschriebene Langholz-Verkauf hat die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten.

Deßhalb kommt das Langholz am

Samstag, den 19. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wobei man bemerkt, daß die Gemeinde noch 70 Stämme hat fällen lassen, und nun

317 Stämme schöne Weifstannen mit circa 9500 C.

zum Verkauf kommen, wozu man die Liebhaber einladet und die Herren Ortsvorsteher um die Bekanntmachung ersucht.

Am 9. August 1865.

Schultheißenamt

Kübler.

Anheramtliche Gegenstände.

Althengstett.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeit, welche wir am nächsten Donnerstag, den 17. August, im Adler zu Althengstett feiern, laden wir alle unsere guten Freunde und Bekannte höflichst ein.

Jacob Schötle

und seine Braut

Barbara Sautter von

Benderf.

Wir sind im Fall, Glanelle zum Koppen

außer Haus zu geben; auch suchen wir ein Mädchen, die mit dem Nähen gut umgehen kann, zum baldigen Eintritt.

Schill & Wagner.

Das Badblatt

für

Wildbad,

Teinach, Liebenzell u. Herrenath, 23. Jahrg. Pr. incl. Postaufschl. 1 fl. 13 kr. erscheint über die Dauer der Saison und eignet sich für Anzeigen jeder Art, deren Verbreitung bei dem Fremdenverkehr gewiß ist.

Meeb'sche Buchdruckerei.

Expedition: Hauptstraße 105 in Wildbad.

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie

unwiderruflich am 4. September d. J.

Gewinne: 100,000 preuß. Thlr. oder fl. 175,000. — Thlr. 10,000 oder fl. 17,500. — Thlr. 5,000 oder fl. 8750, 5 Gewinne à Thlr. 1000. oder fl. 1750. — und fl. 52,500 in vielen Kunstwerken lebender deutscher Künstler.

Der Verkauf der Loose ist in allen deutschen Bundesstaaten gesetzlich erlaubt. Als General-Agenten dieser Lotterie empfehlen wir

Loose à 1 preuß. Thlr.

Verloosungspläne und s. B. die Ziehungslisten gratis. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Die General-Agenten
Moriz Stiebel Söhne,
Bank-Geschäft in Frankfurt a. M.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich nun mein Geschäft wieder eröffnet habe, so erlaube ich mir, das verehrte Publikum von Stadt und Land darauf aufmerksam zu machen, daß ich, um schnelleren Absatz zu erzielen, zu herabgesetztem Preise verkaufe, und lade deshalb zu geneigtem Besuch ergebenst ein.

Louis Linkenheil d. J.,

Tuchmacher,

3)1. in der obern Vorstadt.

2)1. Esslingen.

Feinspinner- und Maschinenpuger-Gesuch.

Hier bis fünf geordnete Feinspinner auf Wasserwagen und einige Maschinenpuger finden in unserer Streichgarnspinnerei bei sehr gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Tuchfabrik Gebrüder Hartmann.

Sogleich zu vermieten:

ein heizbares freundliches Zimmer für einen oder zwei Herren.

L. Linkenheil sen.

Arbeiter-Gesuch.

Junge Leute, Knaben und Mädchen, die das Cigarrenmachen erlernen wollen, dergleichen 3 ältere Arbeiterinnen zum Tabak-Entrippen finden sogleich lohnende Beschäftigung in der Fabrik von
3)1. Heinrich Gutten.

Aus Auftrag werden am Samstag Mittag (den 19. dies) um 2 Uhr circa 28 Pfund schön gepuhte

Bettfedern

im Aufstreich verkauft.

August Sprenger.

Ein kostbares Clavier

mit eisernem Resonanzboden, wohl erhalten, ist um den Preis von 80 fl. zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion.

Geld auszuleihen.

Die Stiftungspflege Weltenschwann hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% 200 fl. auszuleihen.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Freunden und Bekannten zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich das von mir erkaufte Messerschmied Zehlesche Haus in der Badgasse bezogen habe; ich empfehle neben allen Sorten Seifen und Lichtern auch Erdöl, Schieferöl, sowie auch Speereiwaren. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Seifensieder Deter's Witwe.

Zimmer. Ein schönes freundliches heizbares Zimmer mit oder ohne Möbel an 2 ledige Herren hat monatweise zu vermieten; wo? sagt die Red. 2)1.

2)2. Calw.

Gegen gesetzliche Sicherheit werden
800—1000 fl.

aufzunehmen gesucht; von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

150 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen

Friedrich Wobele.

250 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen

2)2. Johs. Koller von Kenntheim.

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, für die Verbreitung der ihnen zukommenden No. 32 des Wochenblatts für Land- und Forstwirthschaft Sorge zu tragen.

Den 12. August 1865.

Bereinsvorstand: Schippert.

Tagesneuigkeiten.

— Der erledigte Knabenschuldienst in Altsstaig Stadt, Dekanats Nago'd, wurde dem Schulmeister Red zu Ravelstein übertragen. (St.A.)

— Stuttgart, 10. Aug. (192. Sitzung der Abgeordnetenversammlung.) Die Exigenz der Regierung von 50,000 fl. aus Restmitteln zur Betheiligung des Staats an dem Aktienunternehmen, das sich zu Gunsten der G. Werner'schen Anstalten und Fabriken gebildet hat, wird nach 2- und einhalbstündiger Debatte mit 64 gegen 17 St. genehmigt. Die Handelsverträge mit Belgien und Großbritannien, die am 22. und 30. Mai d. J. von Preußen Namens des Zollvereins abgeschlossen worden sind, und die allgemeine Aufhebung des Eingangszolls für Steinkohlen werden einstimmig genehmigt. Dem Archivar Gauß wird für seine Dienstleistungen als Sekretär eine Remuneration von 600 fl. bewilligt, und sodann ausgesprochen, daß hier erkrankte Abgeordnete während der Dauer ihrer Krankheit ihre Diäten beziehen dürfen. Schließlich theilt zu allgemeiner Erheiterung der Kammer Minister v. Barnhölzer mit, daß der Graf Eberhard von Württemberg seinen Aufenthalt in Neuulm aufgegeben habe und bereits auf einer Reise nach Wien begriffen sei.

— Stuttgart, 11. Aug. Gestern Abend um 10 Uhr wurde an dem in der Hirschstraße 3 Stock hoch wohnenden Obsthändler Werner ein Raubmordanschlag verübt, nachdem er kurz vorher zu Bette gegangen und eingeschlafen war. Der Thäter, ein kaum 22jähriger schon mehrfach wegen Diebstahls bestraffter Bursche aus Stammheim, sprang, als der durch einen schweren Schlag auf den Kopf erwachte Werner um Hilfe rief und die Hausbewohner die Thüre sprengten, zum Fenster hinaus in den sogenannten Bürgerhof, brach aber das Fersebein, wurde sofort verhaftet und vorerst in das Katharinenhospital gebracht. Auch Werner, der bedeutende Verletzungen erhalten hatte, wurde noch in der Nacht nach dem Krankenhause gebracht. (Schw. M.)

— Laupheim, 4. Aug. „Dem „Schw. Boten“ wird geschrieben: Die Zopfabschneider sind da! Jetzt zeigen sie sich einmal öffentlich und alles kann sie sehen von Angesicht zu Angesicht. Es sind ihrer 9. Eine Gesellschaft von 9 böhmischen Skrealiten zieht durch die Orte unserer Gegend, schneidet am hellen Tage hier einem Kinde, dort Mädchen oder Frauen die Haare und die Böpfe weg, steckt sie ein und bezahlt sie blank. Wir sind hier gewohnt, mit allerlei Dingen Handel treiben zu sehen; ein derart getriebenes Geschäft in Menschenhaaren ist selbst bei uns etwas Neues. Und was treibt die Leute dazu, daß sie den schönsten Schmuck des menschlichen Hauptes zum Opfer bringen? Ist es etwa die Noth, von der wir wissen, daß sie in einzelnen Gegenden Norddeutschlands viele dazu zwingt? Durchaus nicht! Es ist der fast dämonische Reiz, den einige Kreuzer ausüben. Mit 30 oder 90 Kreuzern kann man sich etwas Anderes kaufen und die Haare wachsen ja wieder nach! Von den Händlern werden letztere an ein Haus in Leipzig abgeliefert, das jährlich 30—40 Centner in Menschenhaaren umsetzen soll. Es war immer viel „Falsches auf



der Welt, aber so viel Falschheit in Haaren und Zähnen wie gegenwärtig wohl noch nie. Könnten nur diese auch schmerzlos ausgezogen werden! An solchen, die dann für einige Sechser ihre guten Zähne ausziehen lassen, sowie an ankauenden Händlern würde es nicht fehlen. Vielleicht erleben wir auch das noch.

— Freiburg, 11. Aug. Am 4. September wird die vierte deutsch-österreichische Postkonferenz in Karlsruhe zusammentreten.

— München, 10. Aug. Die Herren v. d. Pfordten und v. Beust hatten diesen Morgen eine Unterredung und begaben sich darauf mit dem sächsischen Gesandten dahier, Hrn. v. Könneritz, nach Posenhofen zum König von Sachsen.

— Wien, 9. Aug. Im Ministerium des Auswärtigen wird ein Memorandum vorbereitet, welches bestimmt ist, für den Fall des Bruches mit Preußen die Entschliessungen Oesterreichs den auswärtigen Höfen zu notificiren.

— Wien, 10. Aug. Hr. v. Bismarck verlangt im Kriegsfall bewaffnete mittelstaatliche Neutralität. Die Mittelstaaten, die Hineinziehung in den Konflikt befürchtend, erneuern die Vermittlungsversuche. — 11. Aug. Die „Neue freie Presse“ erfährt, der Kaiser werde nächste Woche mit dem König von Preußen in Salzburg zusammentreffen, und zwar auf besonderen Wunsch des Königs Wilhelm.

— Wien, 12. Aug. Die Oest. Btg. hat ein Telegramm aus Salzburg vom 11. Aug., nach welchem der Kaiser morgen erwartet wird und am Sonntag nach Gastein reisen soll. — Der König von Preußen, welcher bei einer Gamsenjagd eine leichte Augenverletzung erlitten hat, reist am Dienstag ab. — Die N. Fr. Presse meldet: Der Kaiser reist morgen nach Ischl; über einen Besuch in Gastein ist zur Stunde noch Nichts beschlossen. Dagegen meldet das Neue Fremdenblatt: Das Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Preußen sei als geschlichtet anzusehen, in den Prinzipien sei eine vollständige Einigung erzielt; Graf Blome sei in der Lage gewesen, in der Militärfrage befriedigende Zugeständnisse zu machen. (Tel. v. Schw. W.)

— Wien, 11. Aug. Der Eberfelder Zeitung wird von hier geschrieben: Der Großherzog von Oldenburg wird in Salzburg zu einer Zusammenkunft mit dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich erwartet. (S. Hamb.)

— Der Kaiser von Oesterreich, so wird angegebeu, soll entschlossen sein, falls ein Bruch mit dem Berliner Hof eintrete, das Frankfurter Reformprojekt in verbesserter Gestalt, ohne Preußen, aber an der Spitze der übrigen Staaten, zur Ausführung zu bringen. Ja es wird sogar beigelegt, der bekannte Trinkspruch des Herrn v. Schmerling sei auf Veranlassung des Kaisers erfolgt.

— Ein neues Californien ist in Europa entdeckt worden. In dem St. Wenzelsbache in der Gube in Böhmen hat man eine Menge Gold aufgefunden und das hat die Hoffnung erregt, daß man an dieser Stelle reiche Goldadern auffinden werde.

— Wittenberg, 3. Aug. Das Standbild Philipp Melancthons hat nunmehr auf unserem Marktplatze neben dem Luthers Aufstellung gefunden. Die festliche Einweihung des Denkmals wird in die Zeit vom 24. bis 30. September d. J. fallen.

— In der Provinz Preußen sind gegen 200 Lehrerstellen unbesetzt. Bei dem kärglichen Gehalt hat Niemand Lust, Lehrer zu werden.

— Am Tage seiner Großjährigkeit (6. Aug.) wurde der Prinz Alfred von Großbritannien als Erbprinz des Herzogthums S. Coburg-Gotha feierlich proklamirt und es sind ihm die Militär-, Hof- und Staatsdiener, sowie die Abgeordneten vorgestellt worden.

— Hamburg, 10. Aug. Die „Weser Btg.“ vernimmt aus Hannover, daß Großherzog Peter von Oldenburg gestern incognito nach Berlin gereist sei.

— Hamburg, 11. Aug. Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Schleswig-Holstein berichtet: Preußen werde bei den Gasteiner Verhandlungen die baldige Berufung der Stände, welche durch Oesterreichs Ablehnung eines von den Wahldirectoren den Mitbesitzern zu leistenden Eides bisher verzögert worden, zur Bedingung neuer Verhandlungen machen.

England. London, 9. Aug. Was wir vom Great Eastern heute berichten können, beschränkt sich darauf, daß er am 2. d. d. dem Tage da die Signale des atlantischen Kabels zu schwei-

gen begonnen, schönes Wetter gehabt haben muß. Zwei von Amerika herübergekommene Schiffe, zwischen deren Kursen das Riesenschiff höchst wahrscheinlich seine damalige Lage hatte, verzeichnen für entsprechende Zeit und Vertlichkeit ruhige See und mächtige Bewegung in der Atmosphäre. Ein Sturm oder Wellengang hat also den Unfall nicht herbeigeführt.

Frankreich. Paris. Trozdem, daß die Truppensendungen nach Mexiko in bekannter Stille vor sich zu gehen pflegen, spricht man doch viel von neuen 6000 Mann, die aus Algier und Frankreich nach Veraacruz eingeschifft werden. Der Moniteur wird sich ohne Zweifel wieder die Mühe nehmen, den im Umlauf befindlichen Gerüchten entgegenzutreten und zu beweisen, daß jene Mannschaft nur zu Ablösung einer andern bestimmt sei. Es ist aber seltsam, daß man stets nur von den Ablösenden, nie von den Abgelösten etwas zu sehen oder zu hören bekommt.

Italien. Die Cholera hat in Ancona entsetzliche Proportionen angenommen. Vom 10. August werden 92 Erkrankungen und 62 Todesfälle gemeldet; dieß ist zwar nur noch die Hälfte der Bliffer des vorhergegangenen Tages, aber immer noch eine sehr große Zahl für eine so kleine Stadt.

Landwirthschaftliches.

Auf welche Weise sind die verschiedenen Futtermittel und namentlich größere Mengen von Stroh bei der Fütterung der landwirthschaftlichen Nuthiere am vortheilhaftesten zu verwerthen?

Bei der allgemeinen Futternoth, welche gegenwärtig in Deutschland herrscht und in dem bevorstehenden Winter vielleicht zu einer noch größeren Kalamität werden wird, ist es wichtig, die Mittel und Wege, welche zu deren Verminderung beitragen können, nach allen Richtungen hin sorgfältig in Betracht zu ziehen. Wir wollen hier hauptsächlich daran erinnern, daß die Wissenschaft, im Verein mit der Erfahrung, gerade auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Fütterungswesens bereits Resultate erzielt hat, welche die Regeln uns klar erkennen lassen, deren Beachtung die vollständigste und vortheilhafteste Ausnutzung der verschiedenen Futtermittel ermöglicht.

Der gegenwärtige Futtermangel ist ganz vorherrschend durch die schlechten Einträge der Wiesen und Kleefelder bedingt; die Körner, die Mahlabfälle, ferner die Delsuchen, Malzkeime, Biertraber etc, überhaupt die sogenannten concentrirten Futtermittel stehen verhältnißmäßig nicht hoch im Preise und es ist Hoffnung vorhanden, daß die Kartoffel- und Rübenerte günstig ausfallen wird. Die Hauptfrage ist daher: Wie kann man das fehlende Heu, beziehungsweise das Grünfutter, am passendsten und billigsten durch andere Futtermittel ersetzen?

Natürlich kommt bezüglich dieser Frage zunächst das Stroh der Halmfrüchte in Betracht, wovon nach den Berichten der Landwirthe noch ziemlich beträchtliche alte Vorräthe vorhanden sind und die jetzt begonnene Ernte neue Massen liefert, wenn auch weit geringere, als in andern weniger trockenen Jahrgängen. Das vorhandene oder neu geerntete Stroh muß als Futter möglichst ausgenutzt und also in geringster Menge als Streumaterial verwendet werden.

Um an Streustroh wesentlich zu sparen, wird man Ersatzmittel dafür herbeizuschaffen haben. Es steht zwar in Aussicht, daß Waldstreu, an welche von Seiten der Landwirthe immer zunächst gedacht wird, unter den vorhandenen Verhältnissen in bedeutend größerer Masse als in andern Jahren abgegeben werden wird, immerhin aber wird dem Bedürfniß dadurch nicht vollständig abgeholfen werden können. In Gegenden, wo das Heidekraut reichlich wächst, kann auch dieses als Streumaterial benutzt werden; ebenso wird man Schilfsarten, Vinsen, überhaupt die sogenannte Reichstreu sorgfältig sammeln, auch die im Herbst abgefallenen Blätter der vereinzelt stehenden Bäume und Sträucher vielleicht mehr beachten, als dieß sonst zu geschehen pflegt. Alle diese Streumaterialien werden aber höchstens dem kleineren Landwirth zur theilweisen Ausbilsre dienen, für den Betrieb der Landwirthschaft im Großen können sie kaum in Anschlag gebracht werden. Dagegen ist darauf aufmerksam zu machen, daß man überall und in unmittelbarer Nähe ein vortreffli-

ches Mittel besitzt, um an Streu beträchtlich zu sparen, ohne den Werth des produzierten Düngers zu vermindern; dieses Mittel ist die passende Verwendung des ganz gewöhnlichen Bedens, die sogenannte Erdstreu.

Die Erde wird nicht sowohl direkt zur Einstreu benutzt, als vielmehr zum Auffangen der flüssigen und zur Vermischung mit den festen Excrementen der Thiere. Zu diesem Zweck wirft man die Erde hinter den Thieren in die hier vorhandene Rinne oder bildet, wenn die letztere fehlt, einen kleinen Wall, welcher alle flüssigen Düngstoffe begierig einsaugt, während der Roth der Erde beigemischt, das Ganze aber, so oft es nöthig erscheint, aus dem Stalle geschafft und durch frische Erde ersetzt wird. In diesem Falle ist nur eine sehr unbedeutende Einstreu von Stroh oder andern Materialien erforderlich und zwar kann das Einstreuen von Stroh z. B. auf die vordere Hälfte des Thieres beschränkt und im Nothfall das Streumaterial Morgens auf die Seite geschoben und Abends wieder unter dem Thiere ausgebreitet werden. Die Mischung der Erde mit den thierischen Auswürfen setzt man auf dem Hofe in Art eines Komposthaufens auf und bedeckt die jedesmalige Portion sofort nach dem Ausbringen aus dem Stall mit der geringen Menge des Strohes, welches man vielleicht zur Einstreu benutzte. Auf diese Weise ist man gegen jeglichen Verlust an werthvollen Düngerbestandtheilen gesichert und zwar in höherem Grade, als bei dem gewöhnlichen Strohmist, namentlich dann, wenn die Erde eine möglichst humose und lockere Beschaffenheit hatte. Zu empfehlen ist es auch, daß man der Erde vor dem Einstreuen in die Ställe etwa vorhandene Sägespäne, außerdem Torfpulver und ähnliche auflockernde Substanzen beimischt.

Das Stroh aber, welches man auf diese Weise erspart, wird im Futter am besten ausgenutzt, wenn man es zu Häcksel zerschneidet, mit etwas Salzwasser anfeuchtet, oder mit ein wenig trockenem Salz überstreut und dann gleichzeitig und in passenden Mengenverhältnissen mit anderen, theils leichter verdaulichen, theils intensiver nährenden Futtermitteln den Thieren vorlegt.

Bezüglich der Auswahl der einzelnen, mit einander zu mischenden oder doch gleichzeitig zu verabreichenden Futtermittel hat man als allgemein zu befolgende und in der rationellen Praxis längst bewährte Regeln anzusehen:

1) Das Stroh oder die Spreu der Halmfrüchte sollte niemals als alleinige Nahrungsmittelart in der täglichen Futtermischung enthalten sein; es sind immer gleichzeitig, wenigstens kleinere Quantitäten von Wiesenheu oder von Kleeheu (Luzerne, Sparsette) zu verabreichen; das letztere kann auch durch Gemengfutter (grün abgemähtes Gemenge von Haber, Bobuen, Wicken, Erbsen u.), theilweise durch Stroh und Raff der Hülsenfrüchte, weniger gut durch Reppschoten ersetzt werden.

2) Bei der Verfütterung größerer Massen von Stroh und Spreu ist es wichtig, entsprechende Beigaben von concentrirten Futtermitteln den Thieren darzubieten, und zwar sollten die Körner der Cerealien hierbei nicht als einziges concentrirtes Futter in Anwendung kommen; weit vortheilhafter wird es sein, Schrot von Hülsenfrüchten (Wicken, Bobnen, Erbsen), besonders auch Delfuchen, Akeien, Biertraber oder Malzkeime, entweder neben dem Strohfutter für sich allein, oder im Gemenge mit den Halmfruchtkörnern zu verfüttern.

3) Eine rasche und besonders vortheilhafte Ausnutzung des Strohes wird erzielt werden, wenn außer dem concentrirten Futter auch die leichtverdaulichen Wurzelfrüchte, also Kartoffeln und vorzugsweise Rüben, verabreicht werden. In diesem Falle ist auf die Beigabe von Delfuchen, Biertrabern oder Malzkeimen (auch Bobnen oder Wickerschrot) ein besonders großes Gewicht zu legen. Wenn man jedoch die Kartoffeln zunächst zur Spiritusfabrikation benutzt und also in der Form von Branntweinschlempe verfüttert, dann werden die concentrirten Futtermittel entweder ganz entbehrlich oder doch behufs der Ausnutzung des Strohes in weit geringerer Menge erforderlich sein (Schluß folgt.)

Gräfin Rosenk.

(Auffäre Geschichte.
(Fortsetzung.)

Träumte ich, oder war ich in voller Wirklichkeit von einer russischen Gräfin zu Quadrillen, Spiel und Souper eingeladen worden — ich wohlbestellter Commis am Comptoir von Esindereken S? Wo war die Garderobe, um im Palast Rosenk zu erscheinen? Ihr Gala-Anzug für Abendgesellschaften war eine Acquisition, von der sich bis dahin meine kühnste Phantasie nichts hätte träumen lassen. „Ich bin Ihnen zu außerordentlichem Dank verpflichtet, gnädigste Frau Gräfin,“ stammelte ich endlich in höchster Verwirrung, „jedoch —“

„Sie denken natürlich an Ihren Anzug, mein junger Freund,“ unterbrach mich meine hochgeborne Freundin, indem sie mir ihre schöne Hand leicht auf den Arm legte, und mir schallhaft lächelnd in's Auge blickte; machen Sie sich jedoch daraus keine Sorge, denn Sie werden finden, daß wir uns für solche Fälle im Palast Rosenk ein wenig auf Zauberei verstehen. Verfügen Sie sich morgen Abend um 7 Uhr in die Gegend des Theeladens in dem Gäßchen hinter diesem Ihrem Geschäftshause. Eine meiner Carrossen wird Sie dort erwarten, und nach dem Palast bringen, wo Diener von mir Sie dann in mein Ankleidezimmer führen; wo Sie Alles vorfinden werden, was zur Toilette eines Cavaliers erforderlich ist. Sie ziehen sodann die Glocke; der Diener erscheint und führt Sie in meinen Salon.“

Mit welchen Worten ich in meiner Ueberraschung und Verwirrung meiner hochgeborenen Freundin meinen Dank abstattete, ist mir nicht mehr erinnerlich. Wann in aller Welt war vor mir ein Geschäftscommiss von einer Gräfin Rosenk in einen ausgewählten Cirkel ihrer besten Freunde eingeladen — wann würde es nach mir geschehen! Die Thatsache schien mir so gänzlich außerhalb des Kreises der Möglichkeit zu liegen, war dem Laufe der Dinge so ganz fremd, daß mir fast der Kopf schwindeln wollte. Doch welcher junge Mann in meiner Stellung hätte eine solche Einladung ausgeschlagen.

„Reden wir nicht weiter davon,“ unterbrach mich die Gräfin aufs Neue, „wenn Sie erst das Geschäft meines Oheims ererbt haben werden, und dann ein großer Kaufmann sind, werden Sie vielleicht Gelegenheit haben, mir durch Gefälligkeiten gegen den einen oder andern in Deutschland vereinsamten Russen zu danken. Vergessen Sie nicht, sich um 7 Uhr bei jenem Theeladen einzufinden. Ich kann auf jenen alten Herrn nicht länger warten. Adieu!“

Sie richte mir noch einmal die Hand, und war im Begriff, das Comptoir zu verlassen. Eine Frage aber hätte ich fast vergessen, mein Freund,“ sagte sie jedoch dann, sich noch einmal zu mir umwendend; „Sprechen Sie Französisch?“

„Nein, gnädigste Frau,“ antwortete ich, bei dem Gedanken, daß die Sprache der ganzen gebildeten Welt in St. Petersburg, über und über erdühend. Meine Schulziehung war gerade in die Jahre der großen europäischen Kriege gefallen, zu welcher Zeit die Kenntniß des Französischen unter Geschäftsleuten weder so gewöhnlich, noch ihnen so nothwendig war, wie nach jener Periode.“

„Können Sie es verstehen?“ Und sie sah mir mit neugierig fragendem Blicke scharf in die Augen.

„Nein Wort, gnädigste Frau.“
„Das trifft sich unglücklich,“ gab sie zurück, „da das Französisch hier die allgemeine Sprache der höheren Cirkel ist, und die deutsche Sprache selten benutzt oder auch nur verstanden wird. Wer nicht Französisch spricht, wird hier wie ein Bauer, wenigstens nicht als courtois betrachtet. Doch mir fällt ein Mittel ein, unsern Plan dennoch durchzuführen: Sie müssen sich stellen, als wären Sie stumm. Ich weiß, Sie besitzen hinlängliche Gewandtheit, eine solche Rolle durchzuführen, und es wird Ihnen um so leichter werden, eben weil Ihnen die Unterhaltung der Gesellschaft unverständlich sein wird. Nur dieses Eine vergessen Sie nicht: Kein Laut von Ihren Lippen weder vor meinen Wästen noch vor meinen Dienern; oder wir kämen ins Gerede der Leute und es wäre um meinen Plan, Sie in der höheren Gesellschaft heimisch zu machen, ein für allemal geschehen. Adieu, mein junger Freund!“
(Fortf. folgt.)